



Siegfried Neidlein kniet neben seiner Bienenkiste (links). Die Waben haben die Bienen selbst gebaut. Fotos: Ufuk Arslan

# Hüter von 40 000 Bienen

Unglaublich, eben noch schwirrten Tausende Bienen über den Waben. Kaum hat ein Hauch des Rauchs sie erreicht, verkriechen sie sich. Siegfried Neidlein lacht. Dieser Vorführereffekt ist ihm gelungen. Der 58-jährige Bankkaufmann, der als Hobby zwei Bienenvölker hält, hatte zuvor schmunzelnd angekündigt: „Ich lass da jetzt mal ein bisschen Rauch rein.“ Er betätigte den Blasebalg an seinem Smoker und Wusch – weg waren die Bienen.

„Von diesem Vorgang kommt die Redewendung“, klärt Neidlein auf. „Die Bienen, die früher in Baumhöhlen lebten, denken, der Wald brenne. Sie füllen sich den Honigmagen, um mit dem Proviant woanders neu anfangen zu können.“ Doch weil der Rauch nachlässt, bleibt die Flucht aus. Und die sattgefressenen Bienen bleiben fürs erste beinahe handzahn sitzen. Genau das, was auch Menschen erreichen wollen, wenn sie in eine Konfliktsituation Rauch reinlassen.

## Ohne Imker keine Bienen

Der Wolpertshäuser Hobbyimker hat seine beiden Bienenkisten nahe Reinsberg an einem Waldrand stehen. Dort riecht es nach den verbrannten Holzspänen im Smoker, nach Bienenwachs und nach etwas Scharfem, Äzendem. Es ist Ameisensäure. Neidlein nutzt den sonnigen Augusttag zur Varoabehandlung. Diese Milben waren vor gut 30 Jahren aus Südostasien nach Europa eingewandert. Würden diese kleinen Tiere nicht bekämpft, wäre die Honigbiene schon ausgestorben. Die Milben verbeißen sich im Pelz der Bienen und saugen sie aus. Dadurch werden die Tiere anfällig für Infektionen. „Die Ameisensäure lässt die Bienen in Ruhe. Aber die Milben im Pelz und in der Brut packt sie an. Ohne Varoabehandlung würden die Bienen nicht überleben.“

Klassische Imker bezeichneten die Bienenhaltung mit der Bienenkiste vielfach als Varoaschleudern, berichtet Neidlein. Viele wüssten nicht, dass diese ebenso Seuchenhygiene betrieben. Während es für Otto-Normalverbraucher keinen großen Unterschied macht, ob die Bienen in einer Kiste oder einem klassischen Bienenstock leben, scheint es in der Imkerszene als gravierender Unterschied angesehen zu werden. Bei der nor-

**Hobby** Siegfried Neidlein hält Honigbienen in einer Holzkiste. Für die sogenannte Bienenkiste braucht der Imker weniger Gerätschaften. Die andere Haltungsform ermöglicht es Städtern, die Insekten auf dem Balkon zu halten. Im Imkerverein Ilshofen hat Neidlein viele überzeugt. Von Elisabeth Schweikert



fhsjkhfjkshdfh kshfjh.

Foto: xxx

„ f jskldjf sdjf jskldjf skldjf lsdjif scklfj lskdjf kjdsldjf sdlkif skfsdfsdfsdfsdf sdfsdfsdfsdfsdfsdfsdfsdfsfdjfk jsfj skldjfl ksjd.

malen Bienenhaltung sind Brut- und Honigraum in Kisten übereinander gestapelt und getrennt. Der Imker hängt Bienenwachsplatten, die auf Rähmchen gespannt sind, in die Kästen. Darauf bauen die Bienen die Waben.

Die Bienenkiste dagegen ist eine eher alttümliche Form der Bienenhaltung. Honig- und Brutraum sind zunächst nicht getrennt. Die Bienen bauen die Waben ohne Unterstützung. Der Honig wird nicht geschleudert. Bei der Ernte holt der Imker einen Teil der Waben heraus und lässt sie austropfen. Der Vorteil der Bienenkiste: Die Investition und der Arbeitsaufwand sind gering. „Bei Selbstbau kostet die Bienenkiste 50 Euro.“ Hinzu kommen Utensilien wie Smoker, Schutzanzug oder Behälter für die Varoabehandlung. Mit rund 300 Euro sei man dabei. Und den jährlichen Arbeits-

aufwand beziffert Neidlein auf zehn bis zwölf Stunden. Wobei, das wird im Gespräch deutlich: Die Zeitersparnis ist letztlich marginal, denn das Hobby bindet. Wen die Leidenschaft gepackt hat, der steckt weit mehr Zeit in die Sache.

## Angriffslustige Brummer

Neidlein lässt den Verdunster im hinteren Raum der Bienenkiste stehen. Die Säure wird in wenigen Tagen verdampft sein und die Arbeit verrichten. Der Imker verschließt den Holzkasten und legt das Wellblech als Wetterschutz oben drauf. Dann geht er zu zum zweiten Kasten. „Ich glaube, diese Bienenrasse stammt ursprünglich vom Kaukasus“, vermutet Neidlein.: „Die haben das Einflugloch fast ganz mit Propolis zugemörtelt. Das ist typisch für diese Bienenrasse. Die sind etwas anders.“

Was er damit meint, wird klar, als er den Kasten öffnet. Das Summen klingt aggressiver, die Bienen schwirren angriffslustig herum. Neidlein hatte zuvor kontrolliert, ob seine Schutzkleidung richtig sitzt. Er ist allergisch auf Bienengift. Für den Fall der Fälle trägt er ein Notfallset mit einer Cortisonspritze bei sich.

## Am Anfang war die Pistole

Es ist eine Geschichte für sich, wie Neidlein festgestellt hat, dass er allergisch auf Bienengift reagiert: Als Bub spritzte er mit einer Wasserpistole in das Einflugloch eines Bienenstocks. Das ließen die stachelbewehrten Insekten nicht auf sich sitzen. Zum Glück kam Siegfried rechtzeitig nach Hause. Kurios: Später half er als Jugendlicher ausgerechnet beim Besitzer dieses Bienenstocks – Jeters Fritz – aus. Und Jahrzehnte danach kaufte er dem Fritz das Grundstück und die Hütte ab. Jetzt stehen Neidleins Bienen dort.

Auf die Bienenkiste kam Neidlein bei einem Urlaub auf einem Bauernhof in den Julischen Alpen in Slowenien. Sein Freund Thomaz hielt Bienen im Krainer Bauernstock, einer Urform der Haltung. 2011 stieß Neidlein auf einen Bericht über die Bienenkiste. Erhard Maria Klein hatte auf Basis des Krainer Bauernstocks seine Kiste entwickelt. Sein Ziel: Jeder soll Bienen halten können, notfalls auch in der Stadt auf dem Balkon. Klein spricht von „artgerechter Bienenhaltung“, also von so was wie „glücklichen Bienen“.

Neidlein teilt das nicht. Er meint: „Ich glaube, den Bienen ist das egal. Hauptsache, man lässt sie in Ruhe.“

Während konventionelle Imker in der Regel zweimal im Jahr Honig ernten können, können Besitzer der Bienenkiste einmal Honig entnehmen. „Im Schnitt habe ich 15 Kilogramm Honig“, berichtet Neidlein. „Das reicht für meine Familie und dafür, etwas an Freunde zu verschenken.“

Neidlein gehört zum Imkerverein Ilshofen. Die meisten Mitglieder halten die Bienen klassisch. „2019 haben sechs mit der Bienenkiste angefangen. Das hat sich so ergeben.“ Neidlein leitet sie an. „Ich sage immer: Ich kann euch betreuen. Machen müsst es ihr selbst.“ Es gab auch Fehlschläge, berichtet er. Nicht alle Völker kamen über den Winter. „Vielleicht war die Königin zu alt.“ Ein anderes Mal war das Volk mit dem Honig weggeflogen.

## Der Drohnen letzter Dienst

Neidlein kommt ins Plaudern, während er in der zweiten Kiste den Varoa-Verdunster aufstellt: Rund 40 000 Bienen gehören zu einem Stock. Im Sommer lebt eine Biene rund sechs Wochen, im Winter sechs Monate. Wenn eine Prinzessin fliegt und von Drohnen, den männlichen Bienen begattet wird, sie ur Königin wird, reicht das Sperma für bis zu fünf Jahre. Beim Begatten bleibe oft das Geschlechtsteil der Drohnen stecken. Es ist für die Drohnen der letzte Dienst – sie sterben. Neidlein verschließt den Kasten und zieht seinen Schutzanzug aus. Im Dezember steht die nächste Sichtung an. Dann wird das Bienenvolk mit Oxalsäure behandelt.

## Mehr Menschen interessieren sich für Bienen

Im Landkreis Schwäbisch Hall sind aktuell 705 Bienenhalter mit 5974 Bienenvölkern registriert. Die Zahl der Imker steigt in Württemberg. 2011 waren es noch 10 035, 2018 bereits 14 025. Notierten die Statistiker 2011 noch 80 425 Völker in Württemberg, waren es sieben Jahre später bereits mehr als 100 500.

Weitere Fotos sowie ein Video von Siegfried Neidlein und seiner Bienenkiste stehen auf [www.swp.de/sha](http://www.swp.de/sha)